

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der deutsche Hausvater oder die Familie

Gemmingen, Otto H.

Mannheim, 1782

VD18 11496762-ddd

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-87384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87384)

es ihnen zum voraus, willigen sie nicht ein, nehmen sie ihre Tochter nicht zurück, so werde ich sie so mißhandeln —

Hausvater. (halb aufgebracht.) Herr, dafür werde ich sie schon sicher zu stellen wissen. (Sehn sie, sie sind außer sich; setzen sie sich in eine Verfassung, daß ein Mann mit ihnen reden kann.

Nonheim. Gut, ich gehe; aber noch einmal sage ich es ihnen, wenn ihnen ihre Tochter lieb ist, so trennen sie sie von mir. (ab.)

Vierter Auftritt.

Der Hausvater öfnet die Thüre des Cabinets, und ruft.

Hausvater. Sophie!

Sophie. (kömmt heraus in Thränen) Sind sie da, mein Vater?

Hausvater. Ja, mein Kind; aber was hast du mit deinem Manne? ich bin recht unzufrieden.

Sophie. Weiß ich es? und kann ich dafür —

Hausvater. Doch, es ist fast immer mit die Schuld des Weibes, wenn uneinige Ehen sind.

Sophie. Bester Vater, ich weiß mich in nichts schuldig. Seitdem ich ihm gleichgültig geworden bin, er allerwärts sein Vergnügen, nur bei mir nicht

nicht suchte, erkaltete freilich auch ich gegen ihn; aber nie ließ ich es gegen ihn an schicklichem Betragen fehlen. Wir blieben auf einen zwar kalten, aber anständigen Fuß, bis auf heute, da er mit wüthender Gebehrde herein kömmt, und mir von Scheidung spricht.

Hausvater. Wie begegnetest du ihm?

Sophie. Freilich ward ich auch ungeduldig.

Hausvater. Was denkst du nun zu thun?

Sophie. Mich in ihre Arme zu werfen, und sie zu bitten, mich aus den Händen des Tyrannen zu befreien.

Hausvater. Auch du wolltest dich also von ihm scheiden?

Sophie. Gerne, gerne.

Hausvater. Und mir den traurigen Gedanken lassen, daß ich eine unglückliche Ehe gestiftet oder vielmehr zugelassen habe; dich als einen beständigen Vorwurf unter meinen Augen sehen muß.

Sophie. Was soll ich aber anfangen?

Hausvater. Geh'n, was Nachgiebigkeit vermag!

Sophie. So sollte ich mich erniedrigen?

Hausvater. Die Frau, die ihren Mann wieder in die gehörige Ordnung bringt, erniedrigt sich niemals.

Sophie. Was wird es aber helfen!

Hausvater. Wenn der erste Sturm vorüber ist, und du bezeugst Reue über deine vorige Ungeduld, und du giebst gute Worte — — o! Sophie, die Schmeicheleien des Weibes könnten einen Tyger befänstigen. Willst du das thun, mein Kind?

Sophie. Was thun die Kinder eines solchen Vaters nicht, um ihm zu gehorchen.

Hausvater. (umarmt sie.) Versuch es, meine Liebe! bringe deinen Mann wieder zur Vernunft, und ich will dir dann helfen ihn darinn zu erhalten. Sey getrost: Pfade mit Rosen besäet, sind des Menschen Weg ohnedem nicht.

Sophie. Alles, liebster Vater, alles. Karl war auch hier, er hat mir gesagt, ich sollte ihn rufen lassen, wenn sie da wären.

Hausvater. Thue das.

Sophie. (läutet, es kömmt ein Bedienter.) Graf Karl möchte herunter kommen. (Bedienter ab.)

Hausvater. Ich habe dir wollen gute Nachrichten bringen, und da bin ich so unangenehm unterbrochen worden.

Sophie. Verzeihen sie — —

Hausvater. Laß nur gut seyn; kannst auch nicht davor; es wird schon besser gehen. Nun die gute Nachrichten sind, daß ich bei Hofe war, von unfrem Herrn

Herrn äufferst gnädig empfangen wurde, und für meinem jüngsten Sohn eine Majorsstelle, und für Karl eine Rathsstelle erhalten habe; und der Fürst gab es mir mit einer Art, die ich nie vergessen werde; denn siehst du, ein Geschenk gewinnt doch nur seinen Werth, durch das Betragen des Gebenden.

Sophie. Wie Karl sich freuen wird, seinem thätigen Geist einmal eine bestimmte Beschäftigung zu wissen.

Hausvater. Und Ferdinand, daß er ist zwei Epaulets bekommt.

Sophie. Wo er seyn mag? ich habe ihn lang nicht gesehn.

Hausvater. Er wird vermuthlich beim Exercieren seyn. Noch eins; sag mir einmal, was ist denn das mit Karl und einem hiesigen Bürgermädchen?

Sophie. Eine Sache, die Karl vielen Kummer macht; er ist wirklich verliebt.

Hausvater. Da bedaure ich ihn, denn ich sehe es für ein wahres Unglück an, wenn man in ein Mädchen verliebt wird, die von einem Stand ist, daß man sich nicht mit ihr verbinden kann. Aber was ist das für ein Mädchen?

Sophie. Ohnerachtet ich seine Vertraute war, habe ich doch erst seit einigen Tagen erfahren, daß es eines gewissen Mahlers Bermann Tochter seye.

Hausvater. Ich habe nichts von dem Bermann gehört: was Wunders aber auch, daß teutsche Künstler unbekannt bleiben; wer fragt darnach wenn sie anders nicht Marktschreier sind?

Sophie. Karl hat mir schon versprochen, daß er von dem Mädchen ablassen wolle.

Hausvater. Daß er das Mädchen nicht heirathet, dafür stehe ich.

Sophie. Freilich ist er in der Liebe schwärmerisch.

Hausvater. Thut nichts; sein Stolz ist mir der sicherste Bürge dafür. Ueberhaupt ist's nicht der Mühe werth, daß man von einer so gewöhnlichen Ausschweifung eines Jünglings viel rede.

Sophie. Neben dem hat Amaldi Absichten auf ihn, die er bemerkt hat, und denen er nicht entgegen ist; aber da kommt er.

Sinf.